

Neunzehnte Tabelle

über

Die Vermehrung von 1000 Bienenstöcken,

wenn

ein Drittheil

schwärmt, auf 1200 Stände mit 180000 Stöcken,
als das in der Abhandlung angenommene Ganze,
in 28 Jahren.

(Fortsetzung der sechzehnten Tabelle)

Jahr.	Effectiver Stamm im Frühjahr	Schwär- me oder Ableger	Totalsumme der Bienenstöcke	Abgang à 1 von 10
10	5162	1721*)	6883	688
11	6195	2065	8260	826
12	7434	1478	9912	991
13	8921	2974	11895	1189
14	10706	3569	14275	1427
15	12848	4283	17131	1713
16	15418	5139	20557	2056

*) Hier sind der accuraten Berechnung halber, die in der 16ten Tabelle beim 10ten Jahre berechneten 17 Schwärme über das Drittheil wieder in Abzug gebracht, und nur das Drittheil berechnet.

F o r t s e t z u n g

der

Neunzehnten Tabelle.

Jahr.	Effectiver Stamm im Frühjahr	Schwär- me oder Ableger	Totalsumme der Bienenstöcke	Abgang à 1 von 10
17	18501	6167	24668	2467
18	22201	7400	29601	2960
19	26641	8880	35521	3552
20	31969	10656	42625	4262
21	38363	12788	51151	5115
22	46036	15345	61381	6138
23	55243	18414	73657	7366
24	66291	22097	88388	8839
25	79549	26516	106065	10606
26	95459	31820	127279	12728
27	114551	38184	152735	15273
28	137462	42538	180000	18000

Z w a n z i g s t e T a b e l l e

über

Die Vermehrung von 1000 Bienenstöcken,

wenn

die Hälfte

Schwärmt, auf 1200 Stände mit 180000 Stöcken, als das in der Abhandlung angenommene Ganze, in 17 Jahren.

(Fortsetzung der 17ten Tabelle.)

Jahr.	Effectiver Stamm im Frühjahr	Schwärme oder Ableger	Totalsumme der Bienenstöcke	Abgang à 1 von 10
10	14904	7452	22356	2236
11	20120	10060	30180	3018
12	27162	13581	40743	4074
13	36669	18335	55004	5500
14	49504	24752	74256	7426
15	66830	33415	100245	10024
16	90221	45111	135332	13533
17	121799	53201	180000	18000

Ein und zwanzigste Tabelle

über

die Vermehrung von 1000 Bienenstöcken,

wenn

zwey Drittheile

Schwärmen, auf 1200 Stände mit 180000
Stöcken, als das in der Abhandlung angenommene
Ganze, in 13 Jahren.

(Fortsetzung der 18ten Tabelle.)

Jahr.	Effectiver Stamm im Frühjahr	Schwär- me oder Ableger	Totalsumme der Bienenstöcke	Abgang à 1 von 10
10	38453	25636	64089	6409
11	57680	38454	96134	9613
12	86521	57680	134201	14420
13	129781	50219	180000	81000

Z w e y u n d z w a n

über die Vermehrung von 1000 Bienenstöcken, wenn
theils durch Erkaufung fremder Bienenstöcke von dem
180000 Stöcken

Jahr.	Effectiver Stamm im Früh- jahr.	Honig- bienen.	Schwär- me oder Ableger.	Summe durch eige- ne Ver- mehrung.	Ertrag bee- Honigbienen à 2 fl. 30 fr. fl.
1	1000	500	500	1500	1250
2	1490	745	745	2235	1861 $\frac{1}{2}$
3	2239	1119	1120	3359	2797 $\frac{1}{2}$
4	3337	1668	1669	5006	4170
5	4975	2487	2488	7463	6117 $\frac{1}{2}$
6	7416	3708	3708	11124	9270
7	10912	5456	5456	16368	13640
8	15731	7815	7816	23447	19537 $\frac{1}{2}$
9	22002	11001	11001	33003	27502 $\frac{1}{2}$
10	30603	15301	15302	45905	38252 $\frac{1}{2}$
11	42215	21107	21108	63323	52767 $\frac{1}{2}$
12	57891	28945	28946	86837	72362 $\frac{1}{2}$
13	79053	39526	39527	118580	98815
14	107622	53811	54811	161433	134527 $\frac{1}{2}$
15	146190	112380	33810	180000	280950

Summa

z i g s t e T a b e l l e

Die Hälfte schwärmt, theils durch eigene Nachzucht, Ertrage der Honigbienen, auf 1200 Stände mit in 15 Jahren.

Anzahl der zu er- kaufenden frem- den Stöcke von dem Ertrage der Honigbienen à 8 fl. das Stück,	Rest an Geld.	Summa durch eige- ne Nach- zucht und Ankaufung fremder Stöcke.	Abgang à 1 von 10.
156	2	1656	166
253	$\frac{1}{2}$	2488	249
349	$5\frac{1}{2}$	3708	371
522	0	5528	553
777	$1\frac{1}{2}$	8240	824
1000	1270	12124	1212
1000	5640	17368	1737
1000	11537 $\frac{1}{2}$	24447	2445
1000	19502 $\frac{1}{2}$	34003	3400
1000	30252 $\frac{1}{2}$	46905	4690
1000	44767 $\frac{1}{2}$	64323	6432
1000	64362 $\frac{1}{2}$	78838	8784
1000	90815	119580	11958
1000	126527 $\frac{1}{2}$	162433	16243
—	280950	180000	18000

11057 kosten 88455 fl.

Wir finden nöthig, hier noch beyzufügen, was Herr Rümelin in Bezug auf die 22ste Tabelle in seiner Abhandlung S. 56. §. 46. zum Voraus schon für eine Erklärung gegeben hat; sie lautet also:

»Man könnte glauben, schneller zum Ziel zu kommen, wenn man alle Jahre von dem Ertrag der Honigbienen, das heißt, derjenigen Stöcke, welche nicht schwärmen, sondern allein auf Honig bauen sollen, eine Anzahl fremder Bienen kaufen würde. Allein bey einer Bienenzucht im Großen täuschet diese Meynung. Etwas früher kommt man freylich zum Ziel, es ist aber unbedeutend, und unwürdig des Kostens (der Kosten) der (die) darauf verwendet werden müßte (n). Denn, wenn der Ankauf fremder Bienen einmal jährlich Ein tausend Stöcke erfordert, so sind diese in einer gewissen (gewissen), nicht zu weitläufigen Gegend vielleicht noch zu bekommen; aber in der Folge mehrere tausend zu erkaufen, würde beschwerlich und bald unmöglich seyn. Der höchste Ankauf wird daher tausend Stöcke nicht überschreiten können. Dadurch erreichen wir aber, wie die 22ste Tabelle beweist, bey der Vermehrung zur Hälfte unser angenommenes Non plus ultra erst im funfzehnten Jahre, und dennoch haben wir 11,057 Stöcke erkaufte, welche in dem nicht zu hohen und gewöhnlichen Preise zu 8 Gulden für einen Stock (das ist sehr wohlfeil) einen Aufwand von 88,456 Gulden

erfordern, eine Summe, die uns die eigene Nachzucht zwey Jahre später vollkommen erspart.“

Ueber den Ankauf fremder Bienen hat sich der Verfasser nicht bestimmt erklärt, aus welcher Gegend dieseiben erkaufte werden könnten. Vermuthlich aber meynt er doch gewiß das Ausland. Denn wenn er in dem Lande Bienen aufkaufen wollte, so müßten die Gegenden, welche er mit Bienen besetzen wollte, doch schon mit Bienen stark besetzt seyn, die aber zuletzt durch die vaterländische Bienenzucht alle verdrängt werden müßten, so, daß ohnehin der Ankauf, ehe er noch recht angieng, schon selber ein Ende nähme. Damit hätte aber dann das Vaterland weiter auch eben nichts gewonnen.

Könnte man aber jährlich eine solche Anzahl Bienen im Auslande zu kaufen bekommen, so wüßte man doch nicht, aus welchem Grunde Herr Rümelin den Plan nach der 22sten Tabelle wollte für vortheilhafter als den Plan nach der 17ten und zwanzigsten Tabelle betrachtet wissen. Es kommt ja bey einer solchen großen Anstalt nicht allein auf ein Ziel die bestimmte Anzahl der Bienenstöcke zu erreichen an, das Hauptziel bleibt dabey doch immer noch dasjenige: welcher Plan wirft für den Staat den größten Nutzen ab, da sie beyde als ausführbar angenommen werden können? — Und da

wollen wir mit nachfolgender Berechnung beweisen,
daß der Plan nach der 22sten Tabelle für den
Staat der beste sey.

A.

B e r e c h n u n g

des Ertrags der Bienenzucht auf 17 Jahre, nach
der 17ten und 20sten Tabelle.

Jahr.	Effectiver Stamm im Frühjahr	Ertrag, nach der An- gabe des Herrn Kümelin à Stock 2 fl. 30 fr.
1	1000	2500 fl.
2	1350	3375 =
3	1823	4557 $\frac{1}{2}$ =
4	2462	6155 =
5	3324	8310 =
6	4487	11217 $\frac{1}{2}$ =
7	6058	15145 =
8	8178	20445 =
9	11040	27600 =
10	14904	37260 =
11	20120	50300 =
12	27162	67905 =

Latus 254770 fl.

Jahr.

Jahr.	Effectiver Stamm im Frühjahr	Ertrag, nach der An- gabe des Herrn Rümelin à Stock 2 fl. 30 fr.
	Transport	254770 fl.
13	36669	91672 $\frac{1}{2}$ =
14	49504	123760 =
15	66830	167075 =
16	90221	225552 =
17	121799	304497 $\frac{1}{2}$ =
Summa		1167327 fl.

B.

B e r e c h n u n g

des Ertrags der Bienenzucht auf 15 Jahre, nach
der 22sten Tabelle.

Jahr.	Effectiver Stamm im Frühjahr	Ertrag, nach der An- gabe des Herrn Rümelin à Stock 2 fl. 30 fr.
1	1000	2500 fl.
2	1490	3725 =
3	2239	5597 $\frac{1}{2}$ =
4	3337	8342 $\frac{1}{2}$ =
Latus		20165 fl.

Jahr.	Effectiver Stamm im Frühjahr	Ertrag, nach der An- gabe des Herrn Rümelin à Stock 2 fl. 30 fr.
	Transport	20165 fl.
5	4975	12437 $\frac{1}{2}$ =
6	7416	18540 =
7	10912	27280 =
8	15631	39077 $\frac{1}{2}$ =
9	22002	55005 =
10	30603	76507 $\frac{1}{2}$ =
11	42215	105537 $\frac{1}{2}$ =
12	57891	144727 $\frac{1}{2}$ =
13	79053	197632 $\frac{1}{2}$ =
14	107622	269055 =
15	146190	365475 =

Summa 1312440 fl.

	Bilance.
B,	1312440 übersteigt
A,	1167327

mit 145113 fl.

Und wenn auch von den

145113 fl.

88456 fl. für erkaufte fremde Stöcke
noch abgezogen würden,
so verblieben immer noch

56657 fl. Ueberschuß.

Da nun aber der Plan nach der 22sten
Tabelle, gegen den, nach der 17ten und 20sten
Tabelle, in der Berechnung mit 180000 Bie-
nenstöcken, zwey Jahre den Ertrag noch nach-
zubringen hat, welcher sich auf 900000 fl.
beläuft; hierzu obigen Ueberschuß an 56657 fl.

so beträgt die ganze Summe 956657 fl.
welche Herr Rümelin für unbedeutend geach-
tet hatte.

IX.

R e c e n s i o n.

Leipzig, bey Johann Balthasar Schlegel. 1803.
 Erdmann Hülfreichs auf eigene Erfahrung gegründete Anweisung zur Bienenzucht in Körben, Magazinen und Lagerstöcken ohne Künsteley. Nach seinen hinterlassenen Aufsätzen für Bauersleute bearbeitet. Mit einem Kupfer und einer Vignette.
 XIV. und 238 S. 8.

Diesem Buche sind schon zwey Theile vorausgegangen, nämlich unter folgenden Titeln: Erdmann Hülfreichs Unterricht für Bauersleute (,) gesundes und starkes junges Vieh zu erziehen (,) und die zu heilenden Krankheiten der Pferde, des Hornviehes, der Schaaf und Schweine auf eine leichte Art zu kuriren. Erster Theil; und Erdmann Hülfreichs erfahrene Hausmutter auf dem Lande (,) in der Beschreibung der Wirthschaft seiner Frau Katharine (,) zur Belehrung für Bauerweiber und Töchter, die auch gute Hausmütter werden wollen. Herausgegeben von dem

Verfasser des Unterrichts für Bauerleute als dessen zweyter Theil. Ob nun gleich auf dem Titel unserer vorliegenden Bienenschrift vom dritten Theile weiter keine Meldung geschieht, so kann es von vorbemelten beyden Schriften als der dritte Theil, außer Verbindung derselben aber auch, als ein einzelnes Werk, betrachtet werden.

Die Titel führte Rec. von jenen beyden ersten Theilen deshalb vollständig hier mit an, weil der Leser durch diese Bienenschrift, welche in einem angenehmen Volkstone geschrieben ist, ein Interesse auch für jene beyden ersten Theile gewinnen möchte, welche eben so lehrreich und nützlich sind, daß sie verdienen, nicht nur in den Händen vieler Bauerleute zu seyn, sondern vorzüglich auch als Lesebücher in Landschulen eingeführt zu werden, weil sie alle drey nach richtigen Grundsätzen und nach den besten ökonomischen Schriften der neuern Zeit bearbeitet, und allgemein verständlich abgefaßt sind.

Die Methode ist durchaus ein Gespräch; also gerade die Methode, die dem gemeinen Manne am besten gefällt, und den tiefsten Eindruck auf ihn macht. Wer nun das herrschende Vorurtheil des Bauers kennt, daß er seine Ohren Niemand lieber öfnet, als wenn er Jemand von seines Gleichen erzählen höret, der findet dann gerade in diesen Schriften das, was dieser Forderung entspricht.

Erdmann Hülfreich, ein kluger Bauer, der sich alle gute Lehren, die er aus guten Büchern und aus eigener Erfahrung, mit einem reifen Verstande gesammelt hatte, immer aufzuschreiben pflegte, damit er zu seiner Zeit in seiner Wirthschaft davon nützlichen Gebrauch machen konnte, und sein eben so verständiges und kluges Weib Katharine, die als Pflögetochter in einer klugen und vernünftigen Wirthschaft und Haushaltungskunst angeführet wurde, gut erzogen worden war, sind die beyden Lehrer ihres Standes, ersterer im ersten Theile und in dieser Bienenchrift, letztere aber im zweyten Theile.

Hey diesen klugen Bauersleuten findet sich, nachdem sie von ihren Dorfnachbarn erkannt werden, meist des Sonntags (oder wie in der Hausmutter, des Abends in der Spinnstube,) eine kleine Gesellschaft fleißig mit einer besondern Wißbegierde ein, die dann durch ihre Lehrer in Gesprächen wohl unterhalten wurde, wo denn die Gesellschaft jedesmal nach erhaltenem gründlichen Unterricht vergnügt auseinander geht, und sich schon wieder auf die nächste Zusammenkunft herzlich freuet.

Da nun in dieser Bienenchrift nicht nur allein, sondern auch in den beyden ersten Theilen, außer der Gründlichkeit und guten Ordnung im Vortrage der Materien, auch durchaus ein glücklicher Frohsinn für Bauersleute herrscht, der eben daraus entspringt, wenn sie sich mit einer

Zufriedenheit für ihre nach klugen Grundsätzen wohleingerichteten Haus- und Landwirthschaftsgeschäfte zu bestimmen wissen; so muß Rec. hier noch den Wunsch äußern, daß diese Schriften recht fleißig möchten für diesen Stand ausgebreitet, und in den Landschulen als Lesebücher eingeführet werden.

XI.

Antwort, auf die Bemerkungen in No 25. S. 205. der Landwirthschaftlichen Zeitung, die Nordlage der Bienen betreffend.

Es ist einem Ungenannten, und bloß mit den Anfangsbuchstaben Sp. und mit dem Wohnorte H. Unterzeichneten, gefällig gewesen, an angezogenem Orte einige Bemerkungen über meinen in No. 6. eingerückten Aufsatz: Grundlage einer veredelten Bienenzucht, aufzustellen. Besser wäre es freylich gewesen, der Mann hätte sich genennt, und wäre ans Licht getreten, denn mit einem anonymen Gegner hat man nicht gern zu thun. Ich würde auch, da ich jetzt etwas anderweitige Arbeit habe, der Aufsatz auch nicht von der Beschaffenheit seyn dürfte, daß er eine umständliche Widerlegung nothwendig machte, wohl nicht darauf geantwortet haben, wenn ichs nicht einigermaßen aus Laune thäte, die aber denn gerecht-

fertiget seyn dürfte, wenn sich irgend etwas gemeinnütziges davon hoffen läßt.

Der Einsender scheint in der Bienen-Litteratur wenig bewandert zu seyn, sonst dürfte er diese Bemerkungen wohl nicht gemacht haben, indem es ihm in diesem Falle bekannt gewesen seyn mußte, was für Resultate Probestöcke *), die nach meinem Vorschlage an die Nordseite waren gestellt worden, gegeben haben; wie die Nordlagen immer mehr Beyfall finden, und man anfängt immer mehr zu ihrem Vortheil zu schreiben zc. **) Und ich dachte wunder, was er für Gegen Gründe in Ansehung dieser ihm mißfälligen Lage aufstellen würde, da ich gleich Anfangs las, daß er Jeden bedaure, den sein Lokale zwänge, diese Lage zu halten, als ich im Fortlesen fand: daß ers nur mit dem Winde zu thun hatte. O, es giebt Gründe von ganz andern Gewicht gegen diesen Bienenstand, die aber

*) Siehe Riems und Werners Bienenvater, S. 149. f. und S. 217. f. Staudtmeister.

**) Siehe Riems ökonomisch - veterinärisches Werk, 6. Heft. S. 66. und 85. 86. Ferner Rümeling Aufforderung an Birtenberg zu einer dauerhaften und nützlichen Bienenzucht im Großen. Ludwigsburg, 1802. S. 46. f. Auch Lukas Versuch einer gründlichen Anleitung zur richtigen Kerpflegung der Bienen zc. Leipzig, 1802. S. 41. f. zc.

schon längst theils öffentlich, theils in Privatbriefen und ungedruckt gebliebenen Manuscripten, (weil sie darin sogleich widerlegt wurden) zur Sprache gewesen, und die Kritik nicht ausgehalten haben. Auch dürfte eine vierzigjährige Erfahrung (worauf sich der Verf. beruft) immer noch kein absoluter Beweis von Bienenkenntniß seyn: denn es könnte der Fall eintreten, daß einem Subjekt, das diese lange Zeit Bienen gehalten hätte, immer noch das gehörige Talent fehle, das zur Erforschung der Natur nöthig ist.

Mit Ihrem Winde, mein Herr, wollen wir hoffentlich bald fertig werden. Sie sagen, der Nordwind sey den Bienen schädlich. Ganz recht! das sage ich auch. Aber er ist es allen Bienen, sie mögen Lage haben, welche sie wollen, theils mehr, theils weniger, je nachdem er kälter oder wärmer, trockner oder feuchter geht. Der Nordwind streicht ja nicht vor allen Gegenständen gerade aus Norden vorbey; sondern, je nachdem er durch diese oder jene Umstände seine Richtung bestimmet, und Zugwind wird, bald aus Osten, bald aus Westen &c. Sie müssen sich ja nicht vorstellen, daß man einen Nordstand auf freiem Felde anlegt, wo Boreas in gerader Richtung die Stöcke durchsauft: nein, man bauet seine Bienenhütte so, daß sie, wo möglich, vor den kalten Winden Schutz hat; und was fehlt alsdann einer solchen Lage, wenn sie vor dem Anstoß kalter Winde gesichert ist? Und, kann

denn kein anderer Wind kalt wehen, als der aus Norden? Wirft kein anderer Wind die Bienen vor den Stöcken oft sehr unsanft zur Erde, als der Nordwind?? Doch Sie haben in Ihrer dabey gestochenen Figur gezeigt, daß auch andere Winde kalt seyn können; und da haben Sie vollkommen recht. Nur ist die Angabe an Ihrer Figur doch nicht richtig. Am vergangenen Donnerstage, den 23 d. M. war Westwind, und er gieng so kalt, daß viele Bienen erstarrten. Und gestern und heute, den 24 und 25 Juny gieng sogar Nordwind, und die Bienentracht war das erste Mal im Jahre vollständig. Die Bienen kamen so dick, daß ihr Hinterleib die höchste Ausdehnung hatte. Ja sogar fiel heute von einem Südstande hiesigen Orts der erste Schwarm. Und es traf auch in diesem Jahre ein, was ich schon im Januarstück der ökonomischen Hefte 1800, in Riems neufortgesetzter Sammlung ökonomischer und Bienenschriften aufs Jahr 1801., erster Lieferung S. 192. f. und in der Vorrede zu meiner Bienenlehre S. 16 und 17 gesagt habe, daß nemlich in nasskalten Frühjahren die Schwärme von den Südständen einige Tage eher kommen, da sie in den gewöhnlichen Jahren von den Nordständen 14 und mehrere Tage eher zu fallen pflegen, so daß der Nordstand in den gewöhnlichen Jahren mit dem Schwärmen fertig zu seyn pflegt, wenn der

Substanz damit den Anfang macht. Was sollen also solche Bemerkungen, die die Natur in eben dem Moment widerlegt, da sie ausgesprochen werden? Sie taugen nichts, wären sie auch an einer Figur demonstirt und mathematisch abgemessen!! Der Wind mag herkommen, woher er will, so kann er kalt seyn; nur aus Süden pflegt er gemeinlich Wärme zu bringen: und jeder kalte Wind ist dem Bienenflug nachtheilig. Und wenn Sie behaupten, daß nur kalter Wind das Thauen verhindere, so sage ich, daß bey keinem Winde Thau (Thauwetter?) statt finden könne, sondern Thau jedesmal stille Luft erfodere*). Wohin wollen Sie also Ihr Bienenhaus bauen, um es vor dem Anstoß kalter Winde sicher zu stellen? Gegen Süden, sagen Sie? Bey Leibe nicht: denn vielleicht streicht der kalte Nord- oder Ostwind im Zuge, den er durch diese oder jene Richtung der Gebäude, Berge, Bäume &c. bekömmt, doch vorbey. Und thäte er das nicht, sondern Ihre Bienen lägen bey einem kalten Nordwinde an der Mittagsseite in Wahrheit recht schaurig und warm; dann wär's vollends

*) Damit der Leser hier nicht stutzig werde, glaube ich auf keinen Fall, daß der Wf. Thauwetter, wenn es Eis gefroren hat, sondern aufsteigenden Thau aus dem Grase bey der Nacht, darunter verstanden wissen will; und da hat er recht, im erstern Fall hätte er aber unrecht.

ein Unglück für Ihre Bienen. Ey, ey! sagen Sie? Ja Freund! Ihre Bienen würden bey dem Gefühl der Wärme fleißig — weit zahlreicher als die Nordbienen — ausfliegen, sich aus der Wärme in die Kälte machen, und nicht wiederkommen, der kalte Wind wird sie fern vom Stande an den Schattenseiten der Häuser, Bäume ꝛc. niederwerfen, und tödten. Bedenken Sie es doch nur recht: Sie wählen einen warmen, oder, damit ich mich recht ausdrücke, einen solchen Standort für Ihre Bienen, wo es am wärmsten ist, oder am ersten warm wird; wahrscheinlich doch wohl, daß die Bienen in ihren Stöcken nicht frieren sollen? O da frieren sie ja nicht! Da können sie ja die grimmigste Kälte im Winter aushalten, wann sie nur dann nicht vor Kälte umkämen, wenn sie sich aus auffer ihren Stöcken befinden. — Sie legen es also durch den warmen Standort mit Fleiß darauf an, recht viele Bienen bey übrigens kalter Luft aus den Stöcken zu locken. Denn das werden Sie doch wohl von den Bienen nicht glauben, daß sie sich ihre warme Lage dergestalt gefallen lassen sollten, daß sie nun fein zu Hause blieben? Glaubten Sie dies, dann hätte ich bennahе kein Wort mehr zu sagen. — Glauben Sie es aber nicht, müssen Sie zugeben, daß die Bienen bey so bewandten Umständen desto zahlreicher ausfliegen, daß dies ihre Natur sey: nun dann müssen Sie auch zugeben, daß von den warmen Lagen destomehr

Bienen umkommen, denn draußen ist ja kälter als in einem Stocke, vor dem die Sonne scheint und ihre Strahlen am Bienenhause anprellt. Nein, Freund! Nicht wo es am ersten und vorzüglichsten warm wird, müssen wir unsere Bienen stellen; sondern wo es zuletzt warm wird, und bey großer Hitze etwas kühle bleibt, da ist ihr bester Wohnort! Wenn sie da ausfliegen, so kommen sie gewiß wieder, indem es dann, wenn sie hier Wärme fühlen, gewiß überall so warm ist, daß keine vor Kälte draußen umkommt.

Es scheint Ihnen einigermaßen begreiflich zu seyn, daß die Bienen an der Mittagsseite zu heiß stehen möchten; deshalb wollen Sie sie so weit vermauren (denn bloß mit Bretern verschlagen, hilft nicht viel), daß nur das Flugloch frey bleibt. Ja, da werden sie im Sommer die gehörige Richtung haben, aber im Winter Schimmel, Moder und Tod finden. Bedenken Sie doch: wir legen ja nicht einmal gern einen Hund an die Mittagsseite eines Gebäudes, weil wir besorgen, er möchte vor Hitze toll werden; und die Bienen, die in einem zerschmelzbaren Wachsgedäude wohnen, wollen wir, der Vernunft zum Spotte, an die brennende Sonnenseite setzen, damit sie ja nicht in ihren Stöcken erfrieren? — Zum wirklichen Zerschmelzen lassen es zwar die Bienen nicht kommen, dazu haben sie ein sehr richtiges Gefühl, nach welchem sie den Grad der Wärme genau abmessen können, den ihr Ge-

bäude vertragen kann. Wird es ihnen zu warm im Stocke, so legen sie sich heraus, vors Flugloch, oder am liebsten, wenn sie dieß irgend werkstellig machen können, unters Bodenbret. Der Nachtheil hievon ist aber der, daß sie nicht eintragen können, da sie dieses würden können, wenn ihr Stock einen kühlern Standort hätte.

Die Biene fliegt gerne im warmen Sonnenschein, und wohnt gerne im kühlen Schatten.

Noch eins: Râsonnements sind in der Naturgeschichte von geringem Gehalt. Die Natur geht oft ihren großen Gang fort, und kehrt sich nicht an unsere Vernünfteley; also noch einen andern Gegenbeweis. Ihre Bienen (doch wahrscheinlich an der Südseite, da Sie so ein großer Feind von andern Richtungen sind) sind, nach Ihrem eigenen Geständnisse, nicht mehr — sind des kläglichen Hungertodes gestorben; und meine an der Nordseite — leben noch, trotz des grimmigen Winters, und mancher Stock hat mir theils im vorigen Herbst, theils in diesem Frühjahre 6 bis 9 Kannen Honig Ausbeute gegeben. Zwey junge Stöcke stehen auch noch auf dem Platze, und befinden sich wohl. Wohnen Sie nicht weit von mir, und wäre es Ihnen gefällig, mich mit Ihrem Besuch zu beehren, und sich von dem Gewicht meiner Stöcke an der Nordseite in diesem elenden Frühjahre zu unterrich-

ten; so würde Ihnen der Gegenbeweis sogar handgreiflich werden.

Geschrieben zu Bennstedt am 28 Juny, als am Tage nach Johannis des Täufers, da der Wind aus Norden kam, ein Schwarm fiel, und die Tracht No. 1 war.

Staudtmeister.

N a c h t r a g.

Da dieses schon versiegelt zum Abgange bereit lag, kam heute, den 29 Juny, bey immer noch fortwehendem Nordwinde und stehender guten Tracht, auch ein Schwarm von einem Nordstande der aber bey dem kalten Nordwind, der im Zuge aus Osten scharf vor dem Stande vorbeystrich, wieder zurück gieng, weil ihm die Mutterbiene nicht gefolgt war. Es erfolgte also dieser Nordschwarm am vierten Tage nach dem Südschwarm, gerade wieder so, wie ichs von dem nasskalten Jahre 1799 in der ersten Lieferung der Niermischen Sammlung zc. 1801. S. 194, und im Januarstück der ökonomischen Hefte 1800. S. 81. beschrieben habe; wo der erste Südschwarm den 29. Juny, und der erste Nordschwarm den 3 July, mithin auch den 4 Tag nachher, fiel; welches bey diesem äußerst nassen und kalten Frühjahre gar nicht zu bewundern ist.

Die Ankunft dieses Schwarms sahe ich schon 4 Stunden vorher an dem Kreislaufen der Bienen *). Wenn wir unter den fleißig eintragenden Bienen einige eben so geschäftig zum Stocke heraus kommen, aber nicht mit abfliegen, sondern über dem Flugloche herum und schnell wieder hinein laufen sehen; so ist dies das sicherste Zeichen eines bevorstehenden Schwarms, welches ich bey dieser Gelegenheit mit anmerke, auch in meiner Bienenlehre S. 134 schon mit unter die Zeichen eines bevorstehenden Schwarms gerechnet habe. Ist das Wetter sehr gut, so dauert dies Kreislaufen nicht lange, oft kaum eine $\frac{1}{4}$ Stunde, wo der Schwarm erfolgt. Ist aber das Wetter nicht recht gut, so bemerkt man es nicht nur am Schwarmtage mehrere Stunden vorher, sondern auch oft schon den Tag zuvor. Ein aufmerksamer Beobachter kann hieraus sicher den Schwarm vorher sagen. Er erfolgt gewiß, es müßte denn sein Abflug wegen ganz

*) Das Kreislaufen der Bienen äußerlich am Stocke ist ein Kennzeichen der Schwärmlust. Es giebt unter den vorliegenden Bienen einzelne Bienen, welche, indem sie schnell hin und her zu laufen anfangen, eine besondere Bewegung mit dem Hinterleibe machen, als wollten sie davon etwas abschütteln. Die darneben befindlichen Bienen laufen einer solchen Biene nach, gleichsam, als wollten sie es auflesen, was jene abschüttelte.

ganz ungünstiger Witterung zu den Unmöglich-
keiten gehören.

Doch habe ich in dem heurigen sonderbaren
Bienenjahre zum ersten Mal in meinem Leben er-
fahren, daß von 2 kleinen Zuchtstöcken in 3
sechszölligten Säzen der eine 8 Tage lang lief,
ehe er zum Schwärmen kam, und der andere dies
Kreislaufen täglich trieb, und gar keinen
Schwarm zu Stande brachte. Dagegen glengß
bey großen Magazinen ganz regulär. Die Bie-
nen liefen etwa 2, auch nur 1, oft auch nur $\frac{1}{4}$
Stunde vorher, und der Schwarm flog ab *).

Staudtmeister.

*) Nachdem ich bey meinen Bienen die nemlichen
Erscheinungen beobachtet habe, so scheint mir der
Grund zur Erklärung in der von den Bienen ge-
machten Vorbereitung zum Schwärmen zu liegen.
Kleine Stöcke bereiten sich eher vor als große.
Nun hatte ich eben welche auch von der ersten
Art, die gewiß 14 Tage früher geschwärmt haben
würden, wenn es die kalte Witterung erlaubt
hätte; diese liefen einige Tage, und da sie endlich
noch schwärmten, brachten sie kleine Schwärme.
Diese sind aber allemal eine Folge von der zu lan-
gen Zurückhaltung des Schwärmens; daher man
solche Bienen lieber abtreiben soll, wenn man sie
in Körben hat. Ableger sind eben so gut. Wer
kann sie aber machen, wenn kein einziger Tag gute
Witterung ist?

d. H.

Zusatz, die nördlichen Bienenstände betreffend.

Da ich nun schon seit einigen Jahren meinen Bienenstand in einen nördlichen verwandelt, außerdem aber auch schon längere Jahre nördliche Bienenstände gekannt, und sie auch öfters deswegen besucht habe, so habe ich durch diese Erfahrungen mich wenigstens davon sicher überzeugt, daß es ein bloßes Vorurtheil ist, wenn man andern Ständen vor den nördlichen im Allgemeinen einen Vorzug beylegen will. Hat ja dem Scheine nach der eine vor dem andern einen Vorzug, so ist er gewiß nur entweder lokal oder temporell, aber nie allgemein *). Dieß gilt aber auch von den Nordständen, wie Herr Pastor Staudtmeister schon lange es selber bekant, und die Vorzüge noch nie allgemein gerühmt hat.

Wenn er aber nach einer langen Reihe von Jahren nicht nur allein gefunden hat, daß darinnen die Bienenzucht sich gut hielt, daß es weder an Honig noch an Schwärmen gemangelt, sondern, daß auch die Bienen im Winter bey Schnee und Sonnenschein sich nicht so wie in Südständen verlieren (welcher Verlust hier mehr üble Folgen nach sich zieht, als der Verlust im

*) Ich rede hier nicht von der Verschiedenheit der Lage überhaupt, sondern von den Ständen selbst. Die Beschaffenheit der Lage an sich ist etwas ganz anderes, als die Beschaffenheit einzelner Stände

Vorsommer), im Sommer bey großer Hitze wider die brennende Sonne sowohl geschützt, als wider Räuber und Räscher mehr gesichert sind; wenn andere mit ihm, wie es der Fall wirklich ist, gleiche Erfahrungen darüber gemacht haben, so sollte man denken, daß es dadurch wohl entschieden seyn könnte, daß die Nordstände, wo gleich nicht besondere allgemeine Vorzüge haben, doch allen andern gleich geschätzt werden müßten. Aber nein, dieß soll allein bey Nordständen noch nicht genug seyn, wenn sie auch gleich den übrigen allen, überhaupt genommen, an Vorzügen nicht nachgesetzt bleiben dürften, so sind sie doch, da sie neu sind, gegen jene noch minderjährig zu achten. Haben sie nun nicht die Qualität ganz für sich, daß aus ihnen unmittelbar die Vermehrung der Bienen und Honig erfolgt, so erlangen ihre Vertheidiger mit ihnen sogleich das Bürgerrecht noch nicht. — Und so haben sie, wie andere Neuigkeiten, eine Zeitlang die Vorurtheile zu bekämpfen, endlich aber kommt man doch einmal zur ruhigern Einsicht, wenn man zuletzt lange genug zugehört hat, daß doch alle solche Dinge dem gemeinen Wesen auch weiter nicht schädlich sind, wenn man eine richtige Anwendung davon zu machen gelernt hat.

Wer kann es bestreiten, daß bey kalter rauher Luft, die zu manchen Jahren im Vorsommer herrscht, die Bienen bey dem Einfluge vor nördlichen Bienenständen häufiger zur Erde fallen und

erstarren als bey südlichen? Wer will es aber behaupten, daß zu gleicher Zeit die südlichen Stände, wenn sie verhältnißmäßig stärker im Flug kommen, und die Bienen alle von kalten Stürmen in der Ferne sowohl als in der Nähe plötzlich überrascht werden, weniger Bienen verloren hätten, darum, weil ihrer nicht soviel vor dem Stande liegen bleiben? Wer will es leugnen, daß der Verlust der Bienen im Winter nachtheiliger ist als im Sommer? Wer will es beweisen, wenn sein südlicher oder nördlicher Bienenstand gut oder schlecht ist, daß alle dergleichen gut oder schlecht seyn müßten? — Gewiß kein Mensch.

Also mag es denn vor der Hand noch dabey bleiben: ein Jeder wählt für sich die Stände so, wie er glaubt, daß er an Bienen und Honig mehr gewinnen könne. Und wem es zu viel Unruhe macht, wenn er vor Nordständen die meisten todtten Bienen findet, der wähle sich den südlichen Stand, und ob er auch gleichen Verlust litte, so wird er vielleicht doch ruhiger seyn, wenn ihm die Bienen da doch nicht so vor den Augen liegen. Sollte ja Jemand fragen: wem doch die Bienen seyn müßten, die bey rauher Luft im freyen Felde allenthalben auf dem Schnee oder auf der Erde gefunden würden, so kann er wenigstens glauben, daß sie nicht von seinem Stande sind, weil ja keine todtten Bienen davor liegen geblieben sind.

Lukas.

R e c e n s i o n.

Vermischte Beyträge zu Fortschreitung in den Wissenschaften der Bienenzucht, mit Anwendung derselben zu ökonomischen Vortheilen; besonders für Rittergutsbesitzer oder andre wohlhabende Landwirthe und ausgebildete Leser. Von Johann Gottfried Lukas, Schulmeister in Nischwitz bey Wurzen, der Churfürstl. Sächs. ökonom. Gesellschaft zu Leipzig, wie auch der Oberlausitzischen Bienengesellschaft Ehrenmitgliede. Erstes Bändchen. Erstes Stück. Leipzig, in Joh. Benj. Georg Fleischers Buchhandlung 1803.

Der Hr. Verf. der sich durch seine nützlichen Schriften schon so manches Verdienst um die Bienenzucht erworben, fährt rühmlich fort, sich in diesem Fache der Welt nützlich zu machen. Bey Herausgabe dieser Zeitschrift ist seine Hauptabsicht: die gesunkene Bienenzucht wieder empor zu heben. Und er schlägt

klüglich einen sehr zweckmäßigen Weg dazu ein, indem er vorzüglich Rittergutsbesitzern und wohlhabenden Landwirthen die Bienenzucht empfiehlt, und seine Schrift an diese richtet. Rec. gratulirt ihm, da alle Hoffnung da ist, daß er diese wichtige Absicht erreichen werde, indem ihm die Natur selbst so mächtig durch das heurige so gute Bienenzuchtjahr assistirt, welches die erloschene Lust zur Bienenzucht wieder ungemein anfachen und beleben dürfte. Sodann scheinen den Verf. noch 2 Nebenabsichten zu dieser Schrift zu bestimmen. Bey der Menge von Bienenschriften die so nöthigen Kritiken zu stellen, und manchen nützlichen Aufsatz, der in den ökonomischen Schriften hie und da versteckt ist, hervorzuziehen und ihn an den Ort zu stellen, wohin er gehört, damit ihn das Auge der Nachwelt um so weniger verlieren möge. Auch diese Absichten sind sehr weislich gewählt: doch wird es nöthig seyn, daß der Hr. Vf. in Ansehung der Erstern Gründlichkeit, Unpartheilichkeit und Bescheidenheit streng im Auge behalte, sonst möchten ihn auf diesem Wege manche Verdrüßlichkeiten begegnen, wie ihm dieß seine eigne Einsicht sagen wird.

Damit auch diese Schrift die Kritik passire, so wird es dem Hrn. Herausgeber nicht zuwider seyn, wenn wir hin und wieder einige Einwendungen machen, und das ohne allen Rückhalt

nach reiner Wahrheitsliebe sagen, was wir zu sagen für nöthig finden.

S. 28 — 37. Die Absicht des Daseyns der Drohnen ist hier zwar mit vielem Scharfsinn angegeben, und auf das philosophische Princip gegründet: daß alles Leben aus dem beständigen Streben heterogener Dinge nach Homogenität als Phänomen hervorgehe. Der Vf. hält dafür, daß die Drohnen mit ihren Müttern und die Arbeitsbienen mit ihrer Mutter, eine Dualität im Stocke ausmachen, durch deren gegenseitige Wechselwirkung die Arbeitsbienen in Thätigkeit gesetzt würden. Rec. kann aber dieser Hypothese darum nicht beytreten,

- 1) weil er selbst einmal Mutterbiene und Drohne in einer Stellung angetroffen, die den Begattungsakt äußerst wahrscheinlich, beynahе gewiß, machte. Michin hält Rec. sie für das männliche Geschlecht, dessen Bestimmung es sey, die Mutterbiene zu befruchten.
- 2) Scheint ihm diese Erklärung zu weit hergeholt und zu mühsam zusammengedacht zu seyn. Ja, sie dürfte sich
- 3) wohl gar gänzlich auflösen, und ins Nichts zurücke fallen, wenn man sie schärfer ins kritische Auge faßt. Die Absicht der Drohnenexistenz soll seyn, die Arbeitsbienen in Thätigkeit zu setzen, und sie werden als =

Dann erst erbrütet, wenn schon die mehreste Thätigkeit in Ansehung des Honigeintragens und des Baues vorüber ist. — — Denn in der Regel (und die Regel muß hier gelten) kommen die Drohnen alsdann erst zum Vorschein, wenn der Stock vollgebauet ist und Anstalt zum Schwärmen macht, ja die mehresten dieser Bienenart werden erst nach Abzug des ersten Schwarms erbrütet. — Und, was bauet ein Stock, und wie viel Honig trägt er dann noch ein, wenn er den ersten Schwarm ausgelassen hat?? — Denken Sie, Freund, dieser Erinnerung weiter nach, und Sie werden finden, daß auch diese Hypothese die Kritik nicht aushalte.

Sie klagen darüber, daß es zu bedauern sey, daß man nirgends eine Analogie fände, woraus sich Aufschlüsse und Erklärungen bey den Bienen machen ließen. Sollten wir aber an den Termiten unter den Wendezirkeln diese Analogie nicht finden *)? Hier ist ja bekannt, daß das männliche und weibliche Geschlecht unter diesen

*) Ein Insekt, das erst durch Smeathmans, eines Engländers Reisebeschreibung näher bekannt geworden, und in Gulnsa und in allen Gegenden unter dem Wendekreise zu Hause ist; dessen ich auch schon in der Vorrede zu meinen physikalischen Gründen S. XXX. gedacht habe, und worüber

Geschöpfen nicht mit arbeitet. Wenn wir nun in einem Bienenstocke auch zweyerley Arten antreffen, die nicht mit arbeiten, von der einen Art auch schon überzeugt sind, daß sie weiblich ist, und die Eyer zu den Arbeitsbienen legt; sollte es denn schwer halten, die andere nichtarbeitende Art für das männliche Geschlecht anzusehen? — Die Einwendungen, daß die Kinder in der ganzen Natur ihren Eltern gleich wären, und daß die Drohnen sich nicht um ihre Kinder — junge Bienen, die sie als Männer gezeugt hätten — bekümmern, gelten bey den Bienen nicht. Sehen denn die Arbeitsbienen ihrer Mutter gleich? und haben die Drohnen Aehnlichkeit mit ihren Müttern? Bekümmert sich denn auch anderweit in der Natur das männliche Geschlecht jedesmal um die Erhaltung der Jungen? (Säugt der Dohse die Kälber zc.?) oder hat die Natur bey vielen Kreaturen die Erhaltung der Jungen dem weiblichen Geschlecht allein aufgetragen? Ja, bey den Bienen finden wir auch dieses nicht einmal, weil alle Arbeiten einer eigenen Bienenart übertragen sind, und auch selbst die Mutter sich hier um weiter nichts bekümmert, als daß sie ihre Eyer legt, ja oft mehrere in eine Zelle legt, und die nöthige Separation derselben den Arbeitsbienen überläßt.

nächstens noch ein Aufsatz in dieser Zeitschrift folgen soll.

S. 38. f. Die sogenannte Stacheldrohne betreffend, läßt Rec. dahin gestellt seyn, er selbst hat sie noch nie gefunden. Die Drohnen unterscheiden sich am mehresten von den übrigen Bienenarten durch Kopf und Brust, welches beydes rund ist, dahingegen der Kopf der übrigen Bienen, sowohl Mutter als Arbeitsbienen, ein Dreyeck bildet, und der Steiß spiz ist. Es bleibt dem Hrn. Verf. überlassen, ob die vorgefundenen mit einem Stachel versehenen Drohnen diese äußerliche und in die Augen fallende Charaktere gehabt haben.

S. 40. Anmerkung. Da nicht nur Hr. Lukas, sondern auch Rec. eine weiße Biene gefunden, und solche S. 30. der Entdeckungen und Erfahrungen zc. genau beschrieben, Hr. K. N. Niem dies auch im Bienenvater und im 6ten Heft des ökonom. veterinärischen Unterrichts bemerkt hat; so hat die Geschichte mit den weißen Bienen ihre völlige Richtigkeit.

S. 41. Daß auch Mutterbienen Eyer zu den Drohnen legen sollten, kommt Rec. nicht wahrscheinlich vor: Wozu zweyerley Mütter zu den Drohnen? Daß aber zuweilen ein mit seiner Mutter versehener Stock weiter nichts als Drohnen erzeugt, dürfte wohl der gänzlichen Unfruchtbarkeit der Mutterbiene zuzuschreiben seyn, wo denn die Drohnenmütter den Stock mit diesen Ethern versehen.

S. 42. Anmerkung. Hier schreibt Hr. L. zu voreilig, daß ich meine gemachte Entdeckung von Eiern in Drohnen wiederrufen hätte. Dies ist Beweiß, daß erß nicht gelesen, sondern nur vom Hörensagen hat. Daß ich Eier in Drohnen gefunden habe, steht immer noch fest, zumal die naturforschende Gesellschaft zu Halle, an welche ich 2 solche sandte, sie auch für Insekteneyer erklärt hat: aber nur für Insekteneyer, nicht bestimmt für Drohneneyer *). Und auch ich habe sie nie für absolute Drohneneyer ausgegeben **). Folglich kann meine weitere Anzeige in Num. 86. S. 1142 des N. U. 1803, wo ich meine Bedenklichkeiten geäußert, daß diese Eier ins Bienengeschlecht wohl nicht gehören möchten, für keinen Widerruf gelten. Ich erklärte sie da zwar für wahrscheinliche Ichneumonseyer, weil ich noch zur Zeit mit ihnen nicht wohin wußte, doch da mich die naturforschende Gesellschaft darin nun soweit belehrt hat, daß mein angegebenes Verhältniß zwischen Drohnen, und Ichneumonflug nicht richtig sey, und mich überhaupt mit den Ichneumonien näher bekannt gemacht hat, so dürfte auch diese Er-

*) Warum nicht? Hat man sie denn anderswo, als in dem Leibe der Drohnen gefunden? d. H.

***) So dürften wir wohl mit eben wenigem Recht behaupten, daß die Eier in dem Leibe der Mutterbiene wirkliche Bieneeyer wären?!

klärung wieder wegfallen, und die Frage: was sind es für Eyer? der Zukunft überlassen werden. Ich könnte mir zwar die Hypothese des Hrn. Matuschka S. 70, 71 zu Ruze machen: daß — da die Drohnen von männlichen und weiblichen Geschlecht herstammten — es wohl seyn könnte, daß zuweilen auch unvollkommen weibliche sich unter ihnen befänden, denen es zuweilen ankäme, Eyer zu legen, deren Eyer aber natürlich, da sie unvollkommen wären, man ins Bienengeschlecht nicht wohl anbringen könnte; auch vielleicht zu keinem Zweck gelegt würden. Auf diese Art wäre ich mit meinen Drohneneyern fertig. Doch, da auch dies noch nicht erwiesen ist, und ich nicht gerne voreilig handele, mag, wie gesagt, die Sache dahin gestellt bleiben.

Nach S. 45. haben die Bienen nicht, wie andere Geschöpfe 2, sondern 5 Augen, 2 große teleskopische, und 3 kleine myoptische; und unsere Beobachtungen lehren uns doch, daß sie mit 5 Augen nicht so gut sehen können, als andere Kreaturen mit zweyen: — es müßte denn seyn, daß ihre Augen blos für die Dämmerung und Dunkelheit nicht gebauet wären: aber, wozu denn so viel Augen, wenn sie mit allen auch nicht einmal in der Dämmerung sehen können?

S. 50. Schön, daß Hr. Lukas seine ehemals geäußerte Meynung von Mißgeburten der Droh-

Drohnen hier wiederruft. Es zeugt dies von redlicher Wahrheitsliebe. Und so hoffen wir, daß er mit der Zeit einsehen wird, daß auch seine übrigen Hypothesen in Ansehung der Drohnenbestimmung nicht Stand halten.

S. 102. Wie? wenn die Begattung auch schon vorher geschehen wäre, ehe die Mutterbiene in den Kloben eingesperrt worden??

S. 133. Richtig! die Erfahrung lehrt es nicht, daß die Bienen in alten Zellen kleiner würden. Rec. hat Stöcke gehabt, und hat sie noch, in welche an 10 Jahren kein Messer gekommen ist, und die Bienen sind so groß wie andere.

S. 153. f. Daß die Schwärmstöcke nicht beschnitten, sondern noch obendrein gefüttert werden müssen, ist eine vortreffliche Lehre, die wohl zu merken ist. Und dies ist wahrscheinlich das ganze Kunststück der Lüneburger Immler, zu machen, daß die Bienen schon vor Johannis mit dem Schwärmen fertig sind.

S. 179. Daß ein Stock eine zugesezte fremde Mutter annimmt, ein anderer aber nicht, ist völlig wahr. Ob dies nun wohl seine natürlichen Ursachen haben mag, so ist es doch vielleicht oft eine bloße Verschiedenheit des Instinkts: welches der Vf. vielleicht mit dem irritabeln und sensibeln Zustande der Bienen S. 180

und 181 andeuten will. Heute läßt sich ein fremder Hund von mir streicheln, und morgen beißt er mich in die Hand. Die Bienen scheinen zuweilen kapriziös zu handeln. In diesem Jahre hat sich bey mir und auf hiesigem Amte ein Fall zugetragen, wo ein gut eingefasster Vorschwarm am folgenden Morgen früh gegen 5 Uhr wieder zurück in seinen Mutterstock gieng, dessen Mutter todt vor dem Stande gefunden wurde. Man könnte hier nun wohl sagen, daß die Mutter beym Einfassen beschädiget worden; allein ich möchte wohl von dem meinigen beynah mit völliger Gewißheit behaupten, daß dies bey mir der Fall nicht war, so war ich auch von der Reinheit des Stockes völlig überzeugt. Ueberhaupt haben sich die Bienen in Ansehung des Schwärmens in diesem honigreichen Jahre hier sonderbar verhalten. Große Stöcke schwärmten zuerst, und kleine, gewöhnliche Zuchtstöcke, entweder spät, oder gar nicht. Sie trieben das Kreislaufen vor dem Stocke, das sonst oft nur einige Minuten vor dem Schwarm herzugehen pflegt, täglich, und schwärmten doch nicht.

S. 211. — 217. Die Erfahrungen über das Verlegen der Bienen sind sehr richtig. Auch Rec. setzte einmal im September einen Stock, den er ausfliegen lassen und sich dann seines Honigs bemächtigen wollte, auf einen andern Stand, etwa 300 Schritte von

seinem ersten: allein er erreichte seine Absicht nicht. Die auffliegenden Bienen bemerkten ihren neuen Standort genau, und kamen wieder. Es ist fast als wenn die Bienen dann sich nicht gerne von ihren Stöcken verfliegen wollten, wenn sie darin ihren Wintervorrath eingetragen haben: und darum sind sie auch nicht zu verdenken. Freylich fliegen sie auch im August und September, wenn die Tracht zu Ende ist, nicht viel, ausser wenn Junge zum Vorschein kommen, die denn natürlich an jedem Ort den Flug lernen.

S. 221. f. Zu dem Ausfluge der Mutterbiene kann ich freylich nicht stimmen. Jedoch mache ich dabey die Einschränkung, daß der Ausflug nur in der Regel nicht Statt finde. Fliegt eine Mutterbiene aus, so sind entweder ganz besondere Ursachen dazu da, die nur selten eintreten, oder die ausfliegende ist eine überflüssige. Ich glaube mich zu sehr auf meine langen Beobachtungen, und auf meine Assiduität in denselben verlassen zu können. Ich sehe alljährlich Mütter, die abgetrieben werden von den Schwärmstöcken, wenn sie das Schwärmen einstellen wollen, auch vorzüglich von Nachschwärmen, ausfliegen und wiederkommen, warum werde ich nie zu einer andern Zeit diese Erscheinung gewahr? Also bleibt es so lange noch beym Alten, bis mich die Erfahrung eines andern belehret. Woran ich aber zweifele, da mir diese

Erscheinung in 24 Jahren noch nicht vorgekommen ist.

Uebrigens wünscht Rec., daß diese Schrift wegen ihrer vortreflichen Lehren in den Händen jedes Bienenfreundes seyn möge, und ermuntert den würdigen Hrn. Verf. zur sorgfältigen Fortsetzung. Der Beyfall des Publikums wird sein Lohn seyn.

Vennstedt, im August 1803.

Staudtmeister.
